

Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **29=49 (1883)**

Heft 12

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

oder jenem Grunde ihrer aktiven Verwendung oder Posten ent-
 hoben werden, finden bei den Deputirten immer williges Gehör.
 Daß aus diesen Stimmen ein Malcontentsein herauszuklingen
 pflegt, ist aber gar nicht zu verwundern. Sehr gefehlt ist es,
 wenn dieser Mißmuth in der ganzen Armee vorherrschend ange-
 nommen und dem entsprechend dann im Parlamente die Sache
 dargestellt wird.

Was die Verschiedenheit der Karriere in den einzelnen Waffen
 anbelangt, so könnte vielleicht dies allein als einer Beachtung
 werth bezeichnet werden, denn dieser Uebelstand existirt wirklich.
 Aber er ist kein solcher, der allgemeinen Mißmuth hervorrufen
 könnte, denn das Beförderungsgesetz muß eben strenge nach seinen
 Bestimmungen gehandhabt und kann nicht alle zwei bis drei
 Jahre über den Haufen geworfen werden, weil mittlerweile wieder
 zwischen den verschiedenen Waffen das Avancement-Gleichgewicht
 gestört wurde. Das wird fort und fort vorkommen, und dem
 nach Kräften abzuwehren, ist ohnehin jede Heeresverwaltung stets
 bemüht.

Man hat auch von der Korruption im Heere gesprochen. Es
 gibt keinen Staat in Europa, wo es so viele hohe Würdenträger
 gibt, die in Armuth zurückgetreten sind, nachdem sie jahrelang
 die Macht geübt und Millionen für den Staat verwaltet haben,
 als Italien. In der Armee treten diese Erscheinungen noch viel
 glänzender zu Tage und die Beweise der Enttugung und Auf-
 opferung waren gerade in jüngster Zeit im Offizierskorps so
 zahlreich und so sprechend, daß damit das gerade Gegentheil von
 dem, was ausgesagt wurde, bewiesen werden mußte.

Verschiedenes.

— (Ueber die Lösung der Befestigungsfrage in der
 Schweiz) schreibt die in Berlin erscheinende „Militär-Zeitung
 für Reserve- und Landwehr-Offiziere“ Nachstehendes:

„Es war ein berechtigtes Interesse, welches dem Landesbefesti-
 gungs-Projekt der Schweiz namentlich von deutscher Seite ent-
 gegengebracht wurde, als im Laufe der verfloffenen Jahre diese
 Frage nicht allein in der Schweiz, sondern auch im Ausland eine
 lebhafteste Erörterung zu erfahren hatte. Hängt doch dieselbe auf's
 Innigste mit der gewährten Neutralität dieses Landes zusammen
 und mit der Untersuchung der Frage, ob die Schweiz, die konse-
 quent an dem Prinzip des Militär-Systems festhält, in der Lage
 sein werde, diese ihre Neutralität auch in allgemeinen kriegerischen
 Konflikten zu wahren. Es durfte deshalb nicht Wunder nehmen,
 daß eine Unmasse von Projekten, die auf die Befestigung der
 schweizerischen Landesgrenzen hingingen, aufgetaucht sind, und daß
 die Mehrzahl derselben gerade dem Lande entstammten, das das
 unleugbar größte Interesse an der Frage nehmen mußte, nämlich
 Deutschland.“

Aber ebenso richtig ist die Annahme, daß weitaus die Mehr-
 zahl der gemachten Vorschläge nicht auf dem Boden der realen
 Wirklichkeit fußte, sondern durch Uebersehen der bestehenden Ver-
 hältnisse in der Schweiz zu Schlüssen gelangte, die die Unaus-
 führbarkeit der Vorschläge schon von vornherein in sich schlossen.
 Besonders ist hierhin die Kostenberechnung und die Ausgabe für
 eine Landesbefestigung zu rechnen, die bei den meisten Vorschlägen
 Summen erreichten, die für die Schweiz unerschwinglich genannt
 werden mußten. Einzelne von ihnen forderten für die alleinige
 Befestigung der Westfront Hunderte von Millionen Franken —
 eine Summe, die den finanziellen Ruin des keineswegs reichen
 Landes unwiderstehlich nach sich ziehen mußte. Und dann rechnet
 fast keiner der gemachten Vorschläge mit dem schweizerischen Heere
 — eine Thatsache, die zweifelsohne der Mißachtung, welcher das
 Militärheer fast überall im Auslande begegnet, entspringt. Und
 doch muß der parteilose Beobachter zugestehen, daß das schweizeri-
 sche Militärheer in den letzten Jahren sich bedeutend den stehenden
 Heeren der Nachbarstaaten genähert hat, und daß die Fort-
 schritte desselben immerhin so beträchtliche zu nennen sind, daß
 das Land mit seiner für die Vertheidigung so günstigen Boden-
 beschaffenheit einen großen Nutzen aus der Verwendung der Feld-
 armee ziehen wird. Wahr bleibt es ja, daß die Routine der
 niederen Führer in der Leitung ihrer Abtheilungen und die Ge-
 wandtheit der Oberen in der höheren Truppenführung fehlt,

allein was dort abgeht, ersetzen reichlich die Willigkeit und die
 guten Eigenschaften der Mannschaften.

Diese Punkte waren es, welche das ganze Befestigungs-Projekt
 in den Augen des Volkes in Mißkredit brachten, wenn sich auch
 die maßgebenden militärischen Kreise keineswegs der Ueberzeugung
 verschlossen, daß gerade das Militärheer eines künstlich vorbereiteten
 Kriegeschauplatzes dringend bedürfe, wenn die Vertheidigung des
 Landes eine erfolgreiche sein sollte. Allein im republikanischen
 Staatswesen müssen die oberen Behörden eine viel größere Rück-
 sicht auf die vorherrschende Volksströmung nehmen, wie im mo-
 narchischen, da sich dort der Wille des Volkes in seinen Ab-
 stimmungen über die Gesetze viel souveräner zu äußern pflegt.
 Und so ging es auch hier mit dieser Angelegenheit.

Die zur Durchberatung des Projektes niedergesetzte Kommissi-
 on hatte es nicht verstanden, ihren Entwurf in Einklang mit
 der finanziellen Lage des Landes zu bringen, deshalb eine neue
 Kommission die Frage nochmals durchberathen mußte.

Der aus dieser hervorgegangene Entwurf ist nun das endgültige
 Resultat der Lösung, die im engsten Zusammenhange steht mit
 der Neubewaffnung der schweizerischen Positionen-Artillerie. Die
 Wahl der für letztere bestimmten Kaliber, das 12cm. Kaliber,
 mußte von Haus aus den Kampf mit den beträchtlich viel größe-
 ren der modernen Belagerungsartillerie ausschließen und demgemäß
 ging die Befestigungs-Angelegenheit von der permanenten Bauart
 zu jener der provisorischen über. In Verbindung mit dem Ge-
 neralstab sind nun diejenigen Punkte, welche im Falle kriegerischer
 Ereignisse besetzt werden sollen, festgestellt und deren strategischer
 und taktischer Zweck genau präzisirt worden. Ebenso ist die Be-
 setzung der Punkte durch die Feldarmee einer gründlichen Prüfung
 unterworfen worden, wobei alle nur irgend denkbaren Eventuali-
 täten der kriegerischen Lage in Betracht gezogen worden. Daraus-
 hin sind die Pläne für die einzelnen Befestigungen durch das
 Geniekorps festgelegt und die artilleristische Armirung der Werke
 bestimmt worden.

Um nun den Bau dieser Befestigungs-Anlagen, die aber erst
 im Bedarfsfalle, also so zu sagen in der zwölften Stunde, zu
 bauen geplant sind, möglichst rasch zu bewerkstelligen, sind an den
 Punkten Depots für das Schanzzeug-Material, für das Befesti-
 gungs- und Deckungs-Material, wie Eisenbahn-Schienen, Deck-
 hölzer etc. angelegt, und ebenso werden hinter denselben Schuppen
 zur Aufnahme der Geschütze und der Munition hergestellt, die
 eine möglichst schnelle Armirung der Werke fördern.“ *)

*) In der Voraussetzung, daß die hier dargelegten Ansichten unsere
 Leser interessieren dürften, geben wir diesen Auszug. D. R.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

15. Knorr, G., Dr., Instruktion für militärische Kranken-
 wärter. 8°. 123 Seiten. Berlin, 1883. G. E. Mittler
 u. Sohn. Preis 2 Fr.
16. Töfel, Karl, Die Türken vor Wien im Jahre 1683.
 Ein österreichisches Gedenkbuch. 2. 3. Lieferung. 32 Seiten.
 Circa 25 Lieferungen à 70 Cts. Prag und Leipzig, G
 Freytag.

 Für 50 Pfg. vierteljährlich liefern alle Postanstalten u.
 Buchhandl. den jeden Sonntag in Chemnitz in Sachs. erscheinenden
 illust. „Dorfsbarbie“ mit Beiblatt „Der Guckkasten“.

Bei R. Eisenschmidt in Berlin W. erschien:

Die Russische Armee in Krieg und Frieden, nach den neuesten Reorganisations-Bestimmungen und anderen authentischen Quellen dargestellt von

A. von Drygalski,

Königl. Preuss. Premier-Lieutenant a. D.

224 Seiten. 4 Mark.

Ein überaus zeitgemässes Werk. Ausgezeichnet
 durch hervorragende Kritiken.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.